

Pädagogisches Konzept Mehrstufenklasse

Inhalt

1. Projektorganisation.....	2
1.1 Mehrstufigkeit.....	2
1.2 Stundentafel.....	2
1.3 Fachräume.....	2
1.4 Personelle Ressourcen.....	2
1.5 Verbleib in der Klasse	2
1.6 Kompetenzraster und Lernjobs	3
1.7 Veränderte Vorbereitung	3
2. Partnerschaft der beiden Schulen am Schulzentrum Hans-Sachs.....	4
2.1 Arbeit an Kompetenzrastern	4
2.2 Räumlichkeiten.....	4
2.3 Förderprojekt und Schulparlament.....	4
3. Haltung	5
3.1 Lehrer als Lernbegleiter	5
3.2 Stärken und Gelingen im Blick.....	5
3.3 Selbstwirksam Lernende	5
3.4 Interessen der Kinder.....	5
3.5 Kinder lernen voneinander	5
3.6 Keine Trennung der Verantwortlichkeit.....	6
4. Lern- und Unterrichtsorganisation.....	7
4.1 Klassenraum gestalten	7
4.2 Arbeit an Kompetenzrastern	7
4.3 Ist-Stand-Erhebung	7
4.4 Verbindlichkeiten.....	7
4.5 Namen für Unterricht.....	7
4.6 Planung und Reflexion.....	7
4.7 Selbstkontrollmöglichkeit	8
5. Individuelle Beurteilung.....	9
5.1 Portfolio-Arbeit.....	9
5.2 Elterngespräche.....	9
5.3 Schriftliche Rückmeldung	9
6. Quellenangaben:.....	10

1. Projektorganisation

1.1 Mehrstufigkeit

Der Schulversuch soll im Schuljahr 2016/17 mit 12 bis 14 Kindern (inklusive Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF), diese eventuell auch aus einer anderen Schulstufe) der ersten Schulstufe beginnen. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden nach Möglichkeit in diese Klasse eingeschult, bei Bedarf auch nicht schulreife Kinder.

Im Folgejahr wird die Klasse geteilt und jeweils 5 bis 6 Kinder der ersten Schulstufe kommen dazu. Das wiederholt sich in den nachfolgenden Jahren, sodass bis zum Schuljahr 2019/20 in 2 Mehrstufenklassen vier Schulstufen in einer Klasse unterrichtet werden. In der Folge wird das Prinzip weitergeführt. Die Schülerhöchstzahl in diesen beiden Klassen sollte 22 nicht übersteigen.

1.2 Stundentafel

Keine Änderung der Stundentafel der VS Hans-Sachs. Sobald Schülerinnen der dritten Schulstufe in der Klasse sind, wird die Stundentafel für diese auf 24 Wochenstunden erhöht. Die Kinder der ersten und zweiten Schulstufe bleiben bei 21 Wochenstunden.

war gesetzlich nicht möglich

1.3 Fachräume

Die vorbereitete Umgebung für die offenen Lernformen wird auf andere Räume erweitert. Diese sollen als Fachräume adaptiert werden (Anlehnung an Lernbüros).

läuft sehr gut (Mathebüro, DLS-Klasse, ...) Wird von KK sehr gern angenommen.

1.4 Personelle Ressourcen

Die Klassen werden soweit wie möglich von 2 Lehrpersonen betreut. Das wird zurzeit in erster Linie von der Anzahl der Kinder mit SPF abhängen und durch ZI-Stunden (Zusatzstunden Integration) gewährleistet. (Eine günstigere Lösung für die Grundstufe 1 der Volksschule wäre generell wünschenswert.) Aber auch durch integrativ geführten Förderunterricht und Besonderen Förderunterricht (Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache) oder durch integrativ organisierte unverbindliche Übungen ~~bzw. durch die unterschiedliche Stundentafel~~ können Teamteaching-Stunden entstehen.

Eine Ausstattung mit Ressourcen, die anderen zustehen, ist undenkbar! Wie es weitergeht, sollten einmal nur mehr wenige Kinder mit SPF sein, können wir jetzt nicht abschätzen.

1.5 Verbleib in der Klasse

Leistungsschwache Kinder verbleiben in der gewohnten Gruppe, beim gewohnten Lehrerinnenteam und erhalten dort ein entsprechend vielfältiges Angebot. Sie finden auch (oft jüngere) Partner, mit denen sie gemeinsam Dinge erarbeiten können. Ebenso werden besonders leistungsfähige Kinder nicht unterfordert und auf diese Weise demotiviert. Sie können unter anderem auch mit älteren Kindern mitarbeiten.

großes PLUS; wird von KK und Eltern sehr geschätzt; Schüler vertiefen Stoff, wenn sie ihn Jüngeren erklären; fördert individuelles, personalisiertes Arbeiten; großer Vorteil beim Wh. von Schulstufen

1.6 Kompetenzraster und Lernjobs

In Abstimmung mit den Pilotschulen für Volksschule im Aufbruch und in Anlehnung an „Dem Wissen auf der Spur“ (Andreas Müller, Institut Beatenberg) sowie „Mit Kompetenzrastern dem Lernen auf der Spur“, (Landesinstitut für Schulentwicklung Stuttgart) werden Kompetenzraster entwickelt. Parallel dazu werden von den Lehrpersonen Lernjobs und Unterrichtsmaterialien entwickelt. Das findet unter Einbeziehung beider Kollegien am Schulzentrum Hans-Sachs statt.

An diesem Ziel sind wir gescheitert; nach vielen Bemühungen, Versuchen, Fortbildungen 2018/19 endgültig eingestellt.

1.7 Veränderte Vorbereitung

Diese Form der pädagogischen Arbeit führt zu einer veränderten Vorbereitungsanforderung: Anstelle von ~~Jahresplanung, Abschnitteplanung, Tagesplanung~~ tritt die ~~Entwicklung von Kompetenzrastern und Lernjobs~~, das Vorbereiten der Lernumgebung, das Reagieren auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen uam.

erstellen von Arbeitsplänen, Lernmaterialien (Mappen zu sämtlichen Themen), Freiarbeitsmaterialien, Jahresmappen; stehen immer für alle 4 Schulstufen zur Verfügung, werden laufend angepasst und z.T. individualisiert.
Sehr viel individuelles Coaching durch Lehrer-Kind-Gespräche.

2. Partnerschaft der beiden Schulen am Schulzentrum Hans-Sachs

Das Konzept der inklusiven Mehrstufenklassen wird vom Kollegium beider Schulen entwickelt und getragen.

~~2.1 Arbeit an Kompetenzrastern~~

~~Lehrpersonen beider Schulen erarbeiten Kompetenzraster als Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Pilotklassen.~~

~~Die Raster und die darauf aufgebauten Lernjobs können in allen Klassen zur Anwendung kommen.~~

~~Die Kompetenzraster sollen auch den Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule erfassen.~~

2.2 Räumlichkeiten

Die Pilotklassen sind schulorganisatorisch Klassen der Volksschule, räumlich jedoch im 2. Stock (Allgemeine Sonderschule) angesiedelt.

Bestehende Räume (Therapieraum, Bücherecke, Computerraum, Lernbüro,...) werden von beiden Schulen gemeinsam genutzt.

Erfahrungsgemäß führt dies zum Abbau von Barrieren und Ängsten gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Im Gegensatz zur Integration (=das passive Ermöglichen von Nebeneinander) ist das ein Schritt zur Inklusion (=aktives Miteinander).

trifft voll und ganz zu; Aufstand von Eltern, deren Kinder eine Klasse im 2. Stock haben ist inzwischen undenkbar; nette Freundschaften und Bekanntschaften entstehen; vor Corona: auch Kontakte in den Pausen

2.3 Förderprojekt und Schulparlament

Die Mehrstufenklassen nehmen am wöchentlichen Förderprojekt und dem monatlichen Schulparlament der Allgemeinen Sonderschule teil.

Gemeinsames Leben / Lernen mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist ganz "normal" und selbstverständlich.

Außerdem: gemeinsame Sporttage mit der ASO.

3. Haltung

„Nicht 20 Schüler sitzen in einer Klasse, sondern 20mal ein Schüler.“ (Anstiftung zum Lernerfolg, Andreas Müller, Institut Beatenberg)

3.1 Lehrer als Lernbegleiter

Ausgangspunkt für die **neue Rolle der Lehrperson** sind die Erkenntnisse der Gehirn- und Lernforschung – das Lernen ist ausschließlich ein aktiver Prozess des Einzelnen. Somit muss die Lehrperson zum Lernbegleiter werden. Fragen kommt vor Sagen. **Das empfinden die Lehrerinnen in den M-Klassen als sehr positiv.**

3.2 Stärken und Gelingen im Blick

Die Lehrperson hat die Stärken und das Gelingen im Blick. Sie kennt die Bedeutungszusammenhänge und begleitet die Lernprozesse. In der Praxis führt dies zu „Ich-kann“-Formulierungen bei Kompetenzrastern, Zielvereinbarungen, Portfolioarbeit etc. **bei uns "Schatzkiste"**

3.3 Selbstwirksam Lernende

Die Schüler sollen selbstwirksam Lernende werden. Selbstwirksamkeit beeinflusst Denken, Fühlen und Handeln sowie Zielsetzungen, Engagement und Ausdauer eines Menschen.

einer der Pluspunkte in diesem System; leider kaum messbar.

3.4 Interessen der Kinder

Die Lerninhalte orientieren sich an den Interessen der Kinder – „aus dem Leben für das Leben“. Dadurch übernehmen Kinder mehr und mehr Verantwortung für eigene Leistungen und deren Qualität.

3.5 Kinder lernen voneinander

Die Heterogenität der Gruppe wird als Stärke genutzt. Es ist altbekannt, dass Kinder am meisten von- und miteinander lernen. Durch die Altersdurchmischung werden unterschiedliche Arbeitstempi und **unterschiedliche Leistungsfähigkeit als selbstverständlich** erlebt. Das jährliche Hinzukommen einer kleinen Gruppe jüngerer und das Weggehen älterer Kinder ermöglichen wichtige Lernerfahrungen, die die Kinder bestens auf eine „offene“ Gesellschaft vorbereiten: Fremdes, Unbekanntes wird regelmäßig in die Gruppe aufgenommen, während Vertrautes und Liebgewonnenes auch regelmäßig verabschiedet werden muss. **Dadurch ergibt sich ein laufender Wechsel innerhalb der Gruppe und dadurch keine Rollenfixierung.**

Kinder sind sich in ihrer Erklärungsebene näher, werden zu Lernhelfern und Experten für andere - ältere Kinder ordnen ihr Wissen, um es verständlich mitteilen zu können.

Die Akzeptanz der eigenen Stärken und Schwächen sowie die Wertschätzung der Anderen wirken sich positiv auf Lernen und Leben aus.

Funktioniert tatsächlich hervorragend ist aber leider ebenfalls sehr schwer messbar.

3.6 Keine Trennung der Verantwortlichkeit

Die in der Klasse unterrichtenden Lehrpersonen übernehmen zu gleichen Teilen die Verantwortlichkeit für alle Schüler und Lernprozesse. Eine Trennung gibt es nur nach Stärken und Neigungen, nicht nach Funktionen.

Wird genau so gelebt und von den Lehrerinnen überaus geschätzt. Gefahr von falschen Bildern bei Eltern von Kindern mit SPF.

Schule sollte ein Ort sein, wo Menschen zusammen sinn- und bedeutungsvolle Dinge tun und Freude an der Leistung – Freude am Lernen – entwickeln.

4. Lern- und Unterrichtsorganisation

4.1 Klassenraum gestalten

Der Raum wirkt auf die Menschen, die in ihm tätig sind.

Der Raum wird aus einer Mischung aus Gruppen- und Einzeltischen gestaltet. Die Kinder sollen sich ihren Arbeitsplatz nach den momentanen Bedürfnissen und Arbeitsanforderungen wählen können. Materialien und Lernangebote (Lernjobs) sind klar nach Fächern und Niveau gegliedert, wobei auch andere Räume genutzt werden. Durch die Raumgestaltung wird selbstorganisiertes Lernen in Gruppen möglich. Der Raum, in dem Lernen stattfindet, muss nicht auf die Schule begrenzt sein (z.Bsp. regelmäßige Waldtage, Museumsbesuche, etc.). Der Lernraum wird laufend von Schülern und Lehrpersonen adaptiert.

PLUS, s. auch 1.3. // seit Corona viel weniger frei, viel organisierter

~~4.2 Arbeit an Kompetenzrastern~~

~~Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit sind Kompetenzraster (siehe Punkt 1.6).~~

4.3 Ist-Stand-Erhebung

An erster Stelle steht eine Ist-Stand-Erhebung. Vor allem am Schulanfang braucht es genügend Zeit, um herauszufinden, „was ich schon alles kann“. ~~Davon ausgehend finden sich zu jeder Zelle des Kompetenzrasters Lernjobs und Angebote.~~ Die Lernangebote können ~~landschaft hinter dem Kompetenzraster~~ kann auf Bewährtes bauen und sukzessive durch Lehrerin und Schüler erweitert und ergänzt werden.

4.4 Verbindlichkeiten

Die Lehrpersonen gehen mit den Eltern und Kindern Verbindlichkeiten ein. Das betrifft die sozialen Rahmenbedingungen, den Umgang mit mir und den anderen, den Umgang mit Materialien, Arbeitshaltungen, aber auch klare Lernvereinbarungen als Orientierungsmaßnahmen.

KEL-Gespräche: Sind in den M-Klassen ausführlicher als in vielen anderen Klassen.

4.5 Namen für Unterricht

Der Großteil der Stunden aus der Stundentafel wird für die freie Arbeit (Portfolio-Arbeit) verwendet. **und auch Planarbeit mit Spielraum für Zusätzliches.**

4.6 Planung und Reflexion

Durch diese neue Art des Lernens und die neue Rolle der Lehrerin als Lernbegleiter sind regelmäßige Planungs- und Reflexionszeiten mit den Kindern notwendig. Selbst-wirksames Lernen fordert den Blick auf den Lernprozess. Diese Fähigkeit wird durch Planungs- und Reflexionsarbeit erlernt.

Großer Fokus auf Selbstreflexion; Klassenrat mit Präsentationen und Rückblick am Freitag; Demokratieerziehung, Abstimmungen, Beschwerden, Lob Einzelgespräche (s.a. 1.7);

4.7 Selbstkontrollmöglichkeit

Die Möglichkeiten, eine erworbene Kompetenzstufe nachzuweisen, werden von den Lehrpersonen, aber auch von Schülerinnen selbst entwickelt. (Woran erkennst du, dass du etwas erreicht hast?)

5. Individuelle Beurteilung

Ziffernnoten passen nicht zu diesem pädagogischen Konzept. Andere Formen der Leistungsbeurteilung werden für den längst möglichen Zeitraum angestrebt

wurde vom Gesetzgeber erschwert

5.1 Portfolio-Arbeit "Schatzkiste"

Die Portfolio-Arbeit (angelehnt an Andreas Müller „Erlebnisse durch Ergebnisse und umgekehrt“) entsteht in drei Phasen: Das **Sammeln** (Arbeits-Portfolio) zeigt, was unternommen wurde, um Lernziele zu erreichen, die **Auswahl** (Vorzeigepportfolio) dokumentiert die persönliche und schulische Entwicklung des Lernenden, die Reflexion zielt darauf ab, sich des eigenen Lernens bewusst zu werden.

~~Aus diesem Vorzeigepportfolio entsteht im Laufe des Jahres zusätzlich ein Beurteilungsportfolio.~~ wurde von uns nach der LBVO neu gestrichen.

Die Arbeit mit Lernportfolios hilft Erfolge zu fokussieren. Sie zeigt erbrachte Leistungen und erreichte Ziele, verstärkt den Blick aufs Gelingen und macht so Lust auf weitere Kapitel. Portfolios können Gegenstand von Präsentationen sein und bieten so die Chance, von- und miteinander zu lernen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit fördert selbstorganisiertes Lernen.

Läuft schon ab der 1. Schulstufe sehr gut.

5.2 Elterngespräche

Die Portfolio-Arbeit ist Grundlage für Elterngespräche und gegebenenfalls Beurteilungen.

"Schatzkiste" als Vorzeige-Portfolio bei KEL-Gesprächen.

5.3 Schriftliche Rückmeldung

~~Anstelle des Ziffernotenzeugnisses erhalten die Schüler und Eltern am Schuljahresende ein Beurteilungsportfolio.~~ Dieses enthält ausgewählte Dokumentationen und eine schriftliche Rückmeldung der Lehrpersonen, die sich an den Kompetenzrastern und an den Leistungskatalogen orientiert.

Im Schuljahr 2016/2017 wird die Schulnachricht, so wie in ganz Tirol, durch ein ausführliches Elterngespräch ersetzt. Die weitere Vorgangsweise erfolgt in Abstimmung mit den anderen Pilotschulen für Volksschule im Aufbruch.

ab Schulstufe 2 Notenzeugnisse
Leistungskataloge für alle
Portfolio (Schatzkiste)

Anmerkung einer Lehrerin: Die **Mehrstufigkeit** ist prinzipiell ein **Mehraufwand** in allen möglichen Bereichen. Aber es lohnt sich! :-)

6. Quellenangaben:

Mit Kompetenzrastern dem Lernen auf der Spur / Landesinstitut für Schulentwicklung
/ Stuttgart 2012

Spirit of learning / Andreas Müller / Dem Wissen auf der Spur / Februar 03

Spirit of learning / Andreas Müller / Erlebnisse durch Ergebnisse. Und umgekehrt

Spirit of learning / Andreas Müller / Jeder Schritt ein Fortschritt / Februar 03

Spirit of learning / Andreas Müller / Sich den Erfolg organisieren / Februar 03

Spirit of learning / Andreas Müller / Neue Rollen für den Lehrer / Januar 2003

Spirit of learning / Andreas Müller / Anstiftung zum Lernerfolg / Juni 03